

weißen Binden der Flügel größer sind, und der Kopf nicht rotgefärbt zu sein scheint.

Gen. *Euselasia* Hb.

Euselasia eucrates Hew. (*leucorrhoea* Godm. et Salv. ?).

Ein ♂ vom Costa Rica, Turalba 7. VIII. 09. Weicht von der Abbildung von *E. leucorrhoea* in Seitz Vol. V, T. 122, Reihe b. durch bedeutendere Größe: Vorderflügelänge 16,5 mm ab, ferner ist die Saumbinde der Hinterflügel schmaler und im Analwinkelgebiet unterbrochen, während unten die dunklen Partien des Saumfeldes beider Flügel noch dunkler als an genannter Abbildung erscheinen, auch die Saumpunkte der Hinterflügel sind dunkler und zwar tief-schwarz, derjenige im Felde 3 außerdem noch größer.

Die Abbildung Hewitsons von *eucrates* stimmt in betreff der Oberseite genau, während die Unterseite meines Exemplares etwas heller ist und mit goldgelben Fransen in der hinteren Hälfte des Saumes wie bei *leucorrhoea*. Die Abbildung von „*eucrates*“ bei Seitz ist nicht gelungen und stellt kaum die Hauptform dar. — Daß meine Form mit *eucrates* konspezifisch ist, scheint mir nicht fraglich zu sein, andererseits steht es jedenfalls *leucorrhoea* so nahe, daß diese Form wohl derselben Art angehören wird.

Fam. *Papilionidae*.

Gen. *Papilio* L.

Papilio aegeus bismarckianus Rothschild.

Ein ♀ von Neu-Pommern. — Flügelspannung 115, Vorderflügelänge 63 mm. — Von der Hauptform von *aegeus* (cfr. z. B. Hübner, Exot. Schmett. II, T. 108, Fig. 3, 4) leicht zu unterscheiden durch die rein weiße Fleckenbinde der Vorderflügel, das größere, saumwärts viel weiter ausgedehnte weiße Discalfeld der Hinterflügel, die oben nur drei rote Flecke und fast keine blaue Bestäubung haben, während unten nur in den Feldern 2 und 3 ein deutlicher blauer Fleck vorhanden ist, in 6 und 7 dagegen nur Andeutung blauer Bestäubung erkennbar ist.

Papilio archytas Hopff.

Ein Ex. von „Chiriqui?“

Papilio cephalus Godm. et Salv.

Ein ♂ von Vulkan Chiriqui. Stimmt mit der Abbildung von *Pap. cephalus* in *Biologia Centrali-Americana* gut überein, jedoch sind die Zeichnungen des Saumfeldes der Oberseite der Hinterflügel weniger deutlich, insbesondere sind die grauen Flecke verloschen und außerdem nur in einer Anzahl von 4 vorhanden; daß als Fortsetzung dieser Reihe am Vorderande ein weißer und am Hinterrande ein roter Fleck vorhanden wären, ist hier höchstens nur angedeutet. Die Hinterflügelunterseite hat nicht bläuliche Halbmonde an der Außenseite der Discalflecke, wohl aber rote Flecke wie bei *archytas*, von welcher Art die vorliegende überhaupt kaum spezifisch verschieden sein dürfte. Flügelspannung 105, Vorderflügelänge 60 mm, Länge des Schwanzes 12–13 mm.

(Schluß folgt.)

57. 87 Cossus : 15

Die Verpuppung des Weidenbohrers *Cossus cossus* in Gefangenschaft.

Von Adolf Straschil jun., Gablonz a. H.

Auch von erfahrenen Sammlern hört man öfters klagen, daß es ihnen nicht gelungen ist, erwachsene Raupen von *C. cossus* zur Verpuppung zu bringen, die Raupen leben dann noch 2–6 Monate und sterben langsam ab (oder sie vertrocknen). Ich erhielt Anfang März von einem hiesigen Sammelfreunde 3 Raupen, welche schon erwachsen waren. Selbe gab ich in einen Glashafen, welcher bis zur Hälfte mit feuchten Sägespänen gefüllt war, bedeckte ihn mit Drahtgaze und stellte das Glas in ein Südfenster, wo die Sonne des Nachmittags auf einige Stunden ihre Strahlen hineinschickte. Am 22. März war ich bereits im Besitze von 3 Kokons, welche aus Sägespänen hergestellt waren. Also nach 3 Wochen schon Puppen. Am 17. Mai schlüpfte das erste Weibchen, und bis zum 23. Mai war ich im Besitze von 2 großen ♀♀ und 1 ♂. Sollte ein Züchter Raupen von *C. cossus* besitzen (jedoch erwachsene), so kann ich ihm nur raten, diese Methode zu versuchen, denn es dürfte wohl für obige Raupen das sicherste Mittel für die Verpuppung sein. Bemerke jedoch noch, daß das Raupenglas der Sonne derart ausgesetzt werden muß, daß es schwitzt, denn dann entsteht erst dieselbe Temperatur und Feuchtigkeit wie in den vom Weidenbohrer in den Weidenstämmen erzeugten Gängen.

Neue Fachausdrücke u. ihre Erklärung.

Das Scapobasale und Pseudobasale der Coleopteren-Antennen (nach Verhoeff). Die Antennen der Käfer zerfallen in einen Schaft und in eine Geißel; der Grund des Schaftes sitzt in den Antennengruben mehr oder weniger tief eingesenkt und wird durch die basalantennale Muskulatur gedreht. Die Drehungsmöglichkeit ist bei den verschiedenen Käferformen verschieden; manche können sich frei drehen, manche sind auf bestimmte Richtungen angewiesen. Der Grundabschnitt des Schaftes ist nun in Anpassung an die Antennengrube und gemäß der verschiedenen Verwendbarkeit der Antennen bald mehr, bald weniger ausgestaltet und hat bei einer beträchtlichen Zahl von Käfern sich zu einem ganz selbständigen Fühlergliede entwickelt, welches als sekundäres Antennengrundglied oder Scapobasale bezeichnet wird. Bei primitiv organisierten Käfern ist ein Scapobasale nicht vorhanden; dieses ist stets mehr oder weniger stark mit Tastbörstchen besetzt. Durch diese Orientierungsbörstchen fühlt der Käfer selbst die Lage seiner eigenen Antennen. Die Gattung *Lucanus* hat eine besondere Ausprägung der Schaftbasis, der Schaftgrund ist nach innen und hinten umgebogen und unter fast rechtem Winkel geknickt. Der Autor bezeichnet sie als Pseudobasale. Für die Antennenbasis der Käfer ergeben sich drei phylogenetische Abstufungen:

1. Antennenschaft ohne Scapobasale,
2. am Grunde desselben ein mit ihm in festem Zusammenhang verbliebenes, unfreies Scapobasale,
3. ein vom Schaft scharf abgesetztes und daher selbständig bewegliches, also freies Scapobasale.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Straschil Adolf jun.

Artikel/Article: [Die Verpuppung des Weidenbohrers Cossus cossus in Gefangenschaft.
44](#)